Nürnb. Ritualmord und Eid.

Ritualmord und Eid.

Ein offener Brief

an den

Reichstagsabgeordneten

Herrn Liebermann von Sonnenberg

in Groß-Lichterfelde

von

Rabbiner Dr. Wilhelm Münz

in Gleiwitz.

Vierte vermehrte Auflage.

Sechzehntes bis Zwanzigstes Tausend.

Gleiwitz
Druck und Verlag von Neumann's Stadtbuchdruckerei
1902.

Ein ernstes Stimmungsbild

als Vorwort zur vierten Auflage.

Das Märchen vom jüdischen Ritual- oder Blutmord ist ein Lieblingsgedanke des modernen Antisemitismus.

Die neuzeitlichen Judenfeinde haben die unheimliche, längst verrottete Waffe der Blutbeschuldigung aus der Schreckenskammer des Mittelalters, wo sie hart neben den Hexenprocessen fluchbeladen lag und moderte, von neuem ans Tageslicht gezogen, mit tückischem Gift geätzt und gegen das unschuldige Haupt Israels erhoben.

Voran der antisemitische Führer Herr Liebermann von Sonnenberg. In der tendenziösen Schrift „Der Blutmord in Konitz", die von ihm herausgegeben wurde und zu der er ein kräftiges Vorwort geschrieben, wird mit eherner Stirne der jüdische Ritual- oder Blutmord ganz einfach als Thatsache hingestellt und die Juden als Blutmörder oder als deren Helfer und Mitwisser gebrandmarkt. Im Anschluß daran werden die Eltern, Geistlichen und Lehrer aufgefordert, zum Schutze der Christenkinder zusammenzutreten, dieselben vor den Juden zu warnen, und jungen Christen beim Betreten jüdischer Häuser besondere Vorsichtsmaßregeln einzuschärfen.

Ebenso hat Herr Liebermann von Sonnenberg es über sich gewonnen, in seiner großen Reichstagsrede vom 7. Februar 1901 über den Konitzer Mord von der Tribüne des hohen Hauses herab die Blutlüge zu verkünden und vor dem ganzen Lande den Juden das scheußliche Verbrechen des Blutmordes anzudichten.

Auch in seiner Reichstagsrede vom 10. Januar 1902 zum Reichshaushalts-Etat kommt er auf den Konitzer Mord — für ihn bekanntlich der Konitzer Blutmord — zu sprechen und in fein berechneter Taktik wirft er im Vorbeigehen die Worte Ritualmord oder Blutmord hinaus in die große Oeffentlichkeit.

Was der moderne Antisemitismus will, ist klar. Er will, daß das blödsinnige Ritualmord-Märchen nicht in Vergessenheit gerathe; er will, daß das Volk draußen im Reiche an die verlogenen Blutbeschuldigungen glauben soll; er will, daß durch dieses entsetzliche Brandmal das Judenthum und die Juden entwürdigt und erniedrigt werden.

Was der Antisemitismus will? Er will die Volksseele mit schwarzem Argwohn gegen die Juden erfüllen und Haß und Leidenschaft in ihr erwecken.

O, beweinenswerthes zwanzigstes Jahrhundert, daß an deinem Morgen die Lüge es wagen darf, die Wahrheit zu Boden zu treten und solche ungeheuerliche Verdächtigungen gegen völlig Unschuldige in weite Kreise hinauszutragen und die Brunnen im Lande zu vergiften!

Mir aber, dem Rabbiner, der ich das Judenthum in seinen Sekten und Richtungen kenne und durchschaue, brennt die unerhörte Schmach, die Israel angethan wird, verzehrend auf der Seele. Ich möchte fast verzagen. Ist nicht der Kampf gegen den Dämon der Blutlüge scheinbar aussichtslos? Und doch wird der Lügengeist niedergerungen werden!

Die Menschheit ist ein Heiligthum. In demselben schimmert das ewige Licht der Wahrheit. . . . O, ihr Mitmenschen auf diesem weiten Erdenrund, die Wahrheit ist und bleibt die siegende Macht!

„Der Herr sei ein wahrhafter und treuer Zeuge zwischen uns!“ (Jeremia 42,5).

Gleiwitz, im Mai 1902.

Dr. Wilhelm Münz.



Herr Abgeordneter!

In Ihrer Reichstagsrede zum Reichshaushalts-Etat für 1902 haben Sie den Konitzer Mord berührt und haben vor den Vertretern der Nation die Worte Ritualmord und Blutmord ausgesprochen.

In derselben Rede haben Sie auch auf das Urtheil des *Amtsgerichts* zu *Darmstadt* hingewiesen, kraft dessen das Zeugnis eines Angehörigen der mosaischen Religion besonders werthvoll sei, da die Angehörigen dieser Religion nach den Erfahrungen der Gerichte es mit dem Eide durchgängig sehr genau nehmen.

Sie suchen diese Ausführungen des Amtsgerichts zu bemängeln. Sie werden aber selbst bei näherer Betrachtung zugeben müssen, daß die gesammte religiöse Litteratur und alle Moral-Codices der Juden, daß ferner die von den Juden seit Jahrtausenden innegehaltene religiöse und ethische Geistesrichtung das Urtheil des Amtsgerichts — selbstverständlich ganz unbeschadet dem Vollwerthe und der Integrität des Eides der Angehörigen der christlichen Religion — vollauf bestätigen.

Von den alttestamentlichen Schriften bis zur Gegenwart herab sind alle religiös-litterarischen Denkmäler der Juden von tiefer Ehrfurcht und erhabener Scheu vor der Weihe und der Heiligkeit des Eides erfüllt.

Der Jude sieht sich im Eide in unmittelbare Beziehung zu Gott gesetzt, den er als den allwissenden Richter anruft; er fühlt beim Eide mit ernstem Beben den Hauch der Göttlichkeit und den Flügelschlag der Ewigkeit an sich vorüberziehen.

Schon in dem mosaischen Zehngebot ist die feste, unerschütterliche, granitne Grundlage für die Heiligkeit des Eides gelegt. „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht aussprechen zum Falschen". (2. Moses 20, 7).

Und wie oft ist dieser Gedanke im Pentateuch selbst, sowie in den Propheten und Hagiographen in den verschiedensten Wendungen variiert und durch Wort, Lehre und Beispiel uns eingeprägt worden. Wie ergreifend und eindringlich klingt die Mahnung: „Ihr sollt nicht bei meinem Namen zum Falschen schwören, du entweihst dadurch den Namen deines Gottes." (3. Moses 19, 12). Und in demselben Sinne: „Ihr sollt nicht meinen heiligen Namen entweihen, denn ich bin der Herr, der ich euch heilige." (3. Moses 22, 32). Knapp und präcis, scharf und schneidig lautet der Ausspruch des Propheten: „Falschen Eid hasse ich, spricht der Herr." (Zacharias 8, 17). In einem schönen, anschaulichen Bilde verkündet es der Psalmendichter: „Wer darf den Berg des Herrn besteigen, wer seine heilige Stätte betreten? Wer lauteren Herzens ist, wer Meineid nie begehet, zum Truge nie schwöret". (Psalm 24, 3. 4).

Demselben Gedankengange folgen ausnahmslos die späteren jüdischen Lehrer und Theologen. Alle sind sie bemüht, unser Gewissen zu schärfen. So stellt ein Gelehrter im Talmud den Grundsatz auf: „Schon dein Ja und Nein sei wahrhaft und rechtlich" Ein anderer Schriftgelehrter giebt seinem mächtigen Empfinden über die Bedeutsamkeit des Eides in den Worten Ausdruck: „Bei keinem der zehn Gebote ging ein solches Zittern und Beben durch die Welten, wie bei der Verkündigung des Gebotes von dem Eide." Und von tiefem Grauen über die schwere Sünde des Meineides

erschüttert, ruft ein anderer Weiser aus: „Was Feuer und Wasser, was die Elemente nicht zerstören, der Meineid verwüstet und vernichtet es."

So nimmt in der Weltanschauung des Israeliten der Eid einen besonders geheiligten und erhabenen Platz ein.

Ist es da ein Wunder, wenn der Jude es mit dem Eide ernst, sehr ernst nimmt!

Mir sind Fälle bekannt, wo jüdische Kaufleute und Gewerbetreibende, die in Civilprozessen durch Leistung eines Eides ein obsiegendes Urtheil hätten erstreiten können, auf das ihnen rechtlich zustehende, nicht unbeträchtliche Vermögensobjekt verzichteten, weil sie es nicht über sich bringen konnten, den zweifellos wahrhaften, durchaus zutreffenden Eid zu leisten. Der Eid gilt eben dem Juden als ein solch hochwichtiger, gottesdienstlicher Akt, daß er auch den wahrhaften Eid zu vermeiden sucht und eine heilige Scheu empfindet, eines Vermögensnachtheils willen, ohne dringende Veranlassung, den Namen Gottes anzurufen.

So sehr wir uns nun von jedem Eide zurückhalten sollen, so ist doch der Eidschwur gestattet, ja sogar Pflicht, wenn die staatliche Ordnung, wenn Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit, wenn Wahrheit und Sittlichkeit durch denselben befestigt und erhalten werden sollen, und wir dasjenige, was wir beschwören, ganz gewiß und untrüglich wissen.

Und nun hören Sie mich, Herr Abgeordneter! Sie haben wieder im deutschen Reichstage die Worte Blutmord und Ritualmord in die Welt hinausgerufen.

Als erfahrenem Manne werden Ihnen sicherlich die Schriften der christlichen Gelehrten Delitzsch, Strack, Chwolson, Pfarrer Frank u. A. bekannt sein, die mit echt deutscher Sorgfalt und Gründlichkeit an der Hand von Urkunden und Akten und nach genauester Durchsichtung und Durchsiebung der einschlägigen christlichen und

jüdischen Litteratur es sonnenklar und zur Evidenz nachgewiesen haben, daß der sogenannte Ritualmord, der den Juden angedichtet wird, eine absolute Lüge, ein albernes Märchen sei; nicht anders, als wie verblendete Chinesen und fanatische Boxerhorden den Christen Ritualmorde zumuthen.

Soll ich Ihnen noch einmal all' die Bullen und Erlasse erleuchteter Päpste und vorurtheilsloser, gerechter weltlicher und geistlicher Fürsten vorführen, welche die Ritualmorde, deren man die Juden bezichtete, in das Reich der Fabel verweisen und diese Bezichtigung als eine bodenlose, niederträchtige Verläumdung erklären, geeignet, Tod und Verderben über unschuldig verdächtigte Menschen zu bringen?

Soll ich Ihnen noch einmal die grauenhaften, mittelalterlichen Prozeß-Akten aufrollen, aus denen der Schrei der gemarterten, unschuldigen Juden uns entgegentönt, die auf der Folterbank etwas gestehen sollen, von dem sie absolut nichts wissen — bis erst später, oft durch Zufall, die Verlogenheit und Haltlosigkeit der Blutbeschuldigung zu Tage trat?

Es ist eine lange, traurige Leidensgeschichte, von der der Genius der Menschheit mit Erröthen sich abwendet.

Und doch haben Sie es über sich gebracht, vor dem hohen Hause des deutschen Reichstags, vor den berufenen Vertretern des Volkes der Dichter und Denker die Worte Ritualmord und Blutmord auszusprechen. Sie haben dadurch mich, den deutschen Rabbiner, in meinen heiligsten Gefühlen gekränkt und tödtlich beleidigt. Ich appelliere an Ihre Ehre. Es ist eine Ehrenpflicht des Beleidigers, den Beleidigten zu hören.

So hören Sie denn, Herr Abgeordneter! Sie sprachen vor der großen Oeffentlichkeit des deutschen Reichstages und besaßen das Ohr Europas. Ich spreche jetzt in der stillen Einsamkeit meiner

Studierstube, und der glühend heiße Hauch meiner Brust erstirbt auf meinen Lippen wie ein leises Flüstern. Aber dieses kaum vernehmbare Wort, das jetzt den heiligsten Tiefen meines armen, gepreßten, verwundelen Herzens entsteigt, es schwillt zu einem Donner an, es zerreißt die dunklen Wolken, welche diese Erde umlagern, und dringt bis zum göttlichen Richterthrone empor.

Ich erhebe jetzt meine Hand zum Schwure!

Ich rufe Gott, den allwissenden Richter, in seiner allgegenwärtigen Majestät und unnennbaren Heiligkeit zum Zeugen der Wahrheit an.

Mich durchbeben die Schauer der Ewigkeit. Ich will in den Augen Gottes ein unseliger Sünder sein, ich will in den Augen meiner Mitbürger als ehrlos und infam gebrandmarkt sein, wenn ich etwas verschweige, was ich weiß, oder wenn ich den leisesten Gedanken, die entfernteste Idee, die in dieser Frage in mir irgendwie aufdämmert, unterdrücke oder durch eine reservatio mentalis umgehe.

Ich erhebe meine Hand zum Himmel und schwöre:

„Das Judenthum und die Juden kennen keinen „Ritualmord. Das Judenthum und die Juden „empfinden Grauen und Entsetzen, wie vor den „schwersten gräßlichsten Verbrechen, vor den soge„nannten Ritualmorden, die man ihnen unterschieben „will. So tief das Meer, so hoch der Himmel, so „heilig Gott der Herr selber ist, so groß, so gewiß, „so über jeden Zweifel erhaben ist die Unschuld „Israels in allen Blutanklagen, die man gegen das„selbe erhoben. Israels Hand ist rein von Blut!“

Ich bin Rabbiner und Sohn eines Rabbiners, dessen Vorfahren seit vielen Jahrhunderten Rabbiner und Meister in Israel waren. Die Lehren, Vorschriften und Gebräuche des Judenthums sind mir

genau bekannt. Ich bin in denselben erzogen worden. Ich selbst habe jahrzehntelang mit jüdischer Religionsphilosophie, mit jüdischer Geschichte und dem jüdischen Religionsgesetz mich beschäftigt. Ich übersehe darum mit untrüglicher Klarheit, wie thöricht, wie widersinnig, wie ungeheuerlich es ist, Judenthum und Juden mit dem Begriffe eines Ritualmordes auch nur im entferntesten in Zusammenhang zu bringen. Man spricht etwas Unmögliches aus.*)

Es ist so, als ob man ein schwaches, zartes Kind verdächtigen wollte, einen Mühlstein gestohlen zu haben. Vergebens weint das Kind und sucht sich seiner Feinde mit den Worten zu erwehren: „Eure Anklage widerspricht doch meiner ganzen Natur. Ich kann den Mühlstein doch nicht vom Platze rücken!“ Aber der brutale, verstockte Ankläger bleibt bei seiner blödsinnigen Behauptung: „Du hast den Mühlstein gestohlen.“ — So ergeht es Israel.

Vergebens ist mit stahlharten, unwiderleglichen Beweisen dar-

---

*) Mein feierlicher Eid schließt in sich auch den Schwur, daß es im Judenthum keine Sekte giebt und keine Sekte gegeben hat, die Ritualmord oder Blutmord übt oder geübt hat.

In diesem Sinne habe ich meinen Eid vor Gott, dem allwissenden Richter, geleistet, und so soll er auch von meinen Mitmenschen verstanden werden. Ich erkläre dieses ausdrücklich jener gänzlich irrigen Ansicht gegenüber, die von blutmörderischen jüdischen Sekten fabelt. Solche Sekten existieren nicht und haben nie existiert. Das Judenthum, die Juden, oder einzelne jüdische Sekten mit Ritualmord oder mit Blutmord in Zusammenhang bringen, heißt eben, etwas Unmögliches aussprechen.

Ist 2 mal 2 jemals oder irgendwo 5 gewesen? Nein. Ist ein Körper denkbar, der keinen Raum einnimmt? Nein. So widersprechen die Blutscheußlichkeiten, sei es, daß man sie als Ritualmord, oder als Blutmord oder sonst irgendwie bezeichnet, dem eigentlichen Wesen und der innersten Natur des Judenthums und aller seiner Sekten und Theile.

Mit einem Worte: Judenthum, Judenheit und jüdische Sekten haben mit Ritualmord und mit Blutmord absolut nichts gemein; niemals, nirgends!

gethan worden, daß die Blutbeschuldigung der innersten Natur des Judenthums widerstreitet. Vergebens ist unzählige Mal mit flammender Zunge und mit sich auflösender Begeisterung — daß es einen Stein rühren und überzeugen könnte — auseinandergesetzt worden, daß Judenthum und Ritualmord zwei absolute Gegensätze sind, die sich hassen und abstoßen, die sich meiden und fliehen. Vergebens! Die Blutanklage gleicht dem alten Ungethüm der Hydra. Wird ihr ein scheußlicher Kopf zu Boden geschmettert, dann sprießt aus dem giftgeschwollenen Leibe ein neuer zischender Kopf, blöde glotzend, empor. Das wahnbethörte Menschenherz aber ist härter und kälter als Stein.

Was soll nun geschehen? Giebt es in unserem gepriesenen Zeitalter, am Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts, giebt es da keine Macht auf dieser weiten Erde, um endlich einmal diese aller Logik Hohn sprechende Blutbeschuldigung zum Verstummen zu bringen? Keine? Nun denn, so rufe ich den Himmel, der in das Dunkel unseres Erdendaseins hineinleuchtet und in Milde und Freundlichkeit über alle Menschen sich wölbt, zum Zeugen der Wahrheit und Unschuld an. Ich habe mein Heiligstes verpfändet, ich habe geschworen.

O, wie gern wäre ich bereit, für diesen meinen Schwur mein Leben hinzugeben und als Glaubenszeuge und Märtyrer für die Ehre Israels zu sterben, damit die Welt endlich zur Erkenntnis gelange, wie sehr sich diejenigen versündigen, welche durch die bodenlosen Blutanklagen tiefe Schmach auf Israels unschuldiges Haupt häufen und seinen seit Jahrtausenden blanken, tadellosen Ehrenschild verunglimpfen; damit es endlich wie die Posaune des Gerichts durch die Weltgeschichte gehe, wie sehr durch diese grundlosen Verläumdungen und Verdächtigungen nicht nur Israel, sondern die gesammte Kulturmenschheit, deren Religionslehrer Israel gewesen, beschimpft, verlästert und herabgewürdigt wird!

Herr Liebermann von Sonnenberg! Verspotten Sie mich, verhöhnen Sie mich als Juden und Judenstämmling — ich will es mit stoischem Gleichmuth ertragen. Für Sie ist das Wort Jude ein Schimpfname, für mich ist es ein Ehrenname. Werfen Sie auf mich persönlich einen Stein, ich will ihn schweigend betrachten und mich prüfen, ob ich den Steinwurf verdiene. Ich will diesen Stein aufheben und auf ihn die Worte schreiben aus dem 3. Buch Moses: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, und ihn dann hinlegen zu jenem Montblanc von Geschossen, die aus allen Richtungen der Windrose auf Israel geschleudert wurden. Dort soll er aufbewahrt bleiben bis zu jenem sehnsüchtig erwarteten schönen Tage, an dem die Sonne der Einsicht und Erkenntnis, der Milde und Toleranz uns Menschenbrüder allesammt erleuchten und erwärmen wird, und das sieghafte Licht der Wahrheit die düsteren Nebel des Vorurtheils, des Unmuthes und des Hasses zerstreut und überwunden haben wird.

Herr Liebermann von Sonnenberg! Machen Sie mich persönlich mit den Fehlern und Schwächen, die ich als armer, vergänglicher Mensch besitze, zur Zielscheibe Ihres Spottes, zumal da ich ein Jude bin und zu einer schwachen Minorität gehöre.

Aber das fordere ich von Ihnen streng und gebieterisch, wie es ein Mann vom anderen fordern darf: Geben Sie der von mir beschworenen Wahrheit die Ehre und verunglimpfen Sie nicht meine höchsten und heiligsten Ideale! Zerren Sie nicht in den Staub jenen uralten, lauteren Glauben, den ich im Leben wie im Sterben bekenne, und der vor drei Jahrtausenden die Prinzipien der Moral und der Sittlichkeit in der Welt proklamiert hat.

Gleiwitz, den 22. Januar 1902.

Dr. **Wilhelm Münz**, Rabbiner.




F
22.294